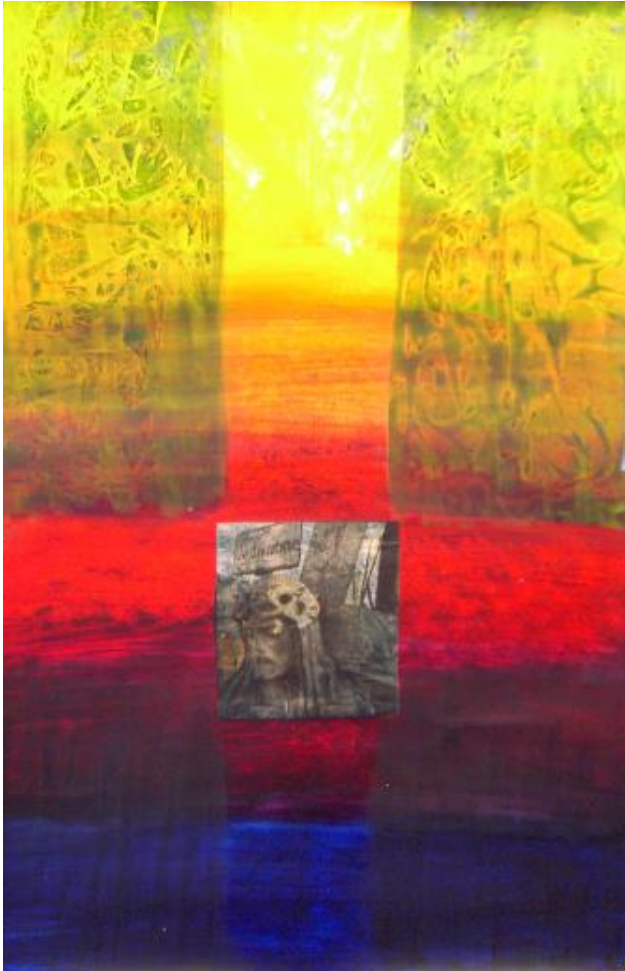


Impulse zur österlichen Bußzeit

9. März bis 25. April

Kolpingsfamilie Willich



Dietmar Prielipp

## Vorwort

Liebe Kolpingschwestern, liebe Kolpingbrüder,

gemeinsam mit dem Vorstand habe ich überlegt, als geistlicher Leiter nicht in bekannter Form Vorträge & Gespräche für Sie anzubieten, sondern mit Gedanken und Impulsen „zu Ihnen“ zu kommen.

Die österliche Bußzeit als Zeit der Besinnung und Umkehr bietet sich als Einstieg an. Sie eröffnet uns die Chance, genau hinzuschauen und zu überprüfen, ob unser Leben als Christinnen und Christen gelingt.

Im Leitbild des Kolpingwerkes heißt es: „Wir bekennen uns zu Jesus Christus und seiner Frohen Botschaft. Aus dem Glauben an den einen Gott in der Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist beziehen wir Auftrag und Motivation. Daraus entwickeln wir die Grundhaltungen für unser persönliches Leben und unser gemeinschaftliches Wirken. Im vielfältigen Engagement für eine bessere Welt bringen wir unsere verschiedenen Begabungen zur Entfaltung. Darin erkennen wir das Wirken des Heiligen Geistes. Jesus Christus hat sich für Arme und Schwache eingesetzt. Er ruft uns auf, Unrecht in Gesellschaft und Kirche beim Namen zu nennen und dagegen anzugehen.“

Diesem Leitbild folgend stehen verschiedene Impulse im Mittelpunkt. Sie sollen dem Einzelnen und der Kolpingsfamilie als Sozialverband vor Ort helfen, in Jesu Nachfolge zu leben. Die Texte sind im Regelfall nicht unbedingt für jüngere Kolpings geeignet; ich bitte daher die Eltern sie bei Bedarf den Kindern zu erschließen.

Autorinnen & Autoren werden mit den Texten namentlich genannt. Da es sich nicht um eine wissenschaftliche Veröffentlichung handelt, sehe ich davon ab, die Zitate mit ihren Quellen zu benennen. Für diejenigen, die keine elektronischen Briefe (e-mails) empfangen und verschicken, werden die Impulse in Schriftform nach Hause geliefert. Allen anderen wird jeden Tag der Fastenzeit ein neuer Impuls per Mail zugeschickt. Ich möchte nicht versäumen, Axel Bernsdorf, Simone Borjans und Monika Kothen für das kritische Korrigieren zu danken!

Ich freue mich auf Rückmeldungen: Scheuen Sie sich auch nicht mich anzusprechen, denn für uns alle sind diese Impulse ein erster Versuch.

Dietmar Prielipp

Aschermittwoch, 09.März

## Neuanfang

„Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete die Frohe Botschaft Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Denkt um und glaubt an die Frohe Botschaft“. Mk 1,14-15

Heute ist der Tag, an dem alles vorbei ist, wie es in einem Lied heißt. Heute ist Aschermittwoch. Heute werden wir daran erinnert: alles geht einmal zu Ende; nichts dauert immer und ewig.

So traurig dieser Gedanke auch ist, so steckt darin auch eine Menge Hoffnung: Hoffnung, dass Altes vorbei ist und durch Neues abgelöst wird. Hoffnung, dass nicht wichtig ist, was gestern war, sondern heute ist.

Zum Zeichen dafür, dass Jesus unseren neuen Anfang segnet und unsere Hilfe sein möchte, werden wir am Aschermittwoch mit Jesu Zeichen, dem Kreuz, bezeichnet. Dieses Zeichen kann für uns in den kommenden Wochen Ermutigung und Stärkung sein.

So bitten wir Jesus, von dem alles kommt, was gut ist:

- Führe unsere Gedanken, dass wir Gutes denken.
  - Lenke unsere Augen, dass wir Gutes sehen.
  - Weite unsere Ohren, dass sie offen sind für das Gute.
  - Öffne unseren Mund, dass aus ihm gute Worte kommen.
  - Kräftige unsere Hände, dass sie Gutes tun.
  - Festige unsere Füße, dass sie gute Wege gehen.
  - Stärke unser Herz, dass es das Gute liebt.
- (nach einer Idee von Leo Müller)

Ich wünsche uns allen einen guten Start in die österliche Bußzeit. Lassen wir die Menschen um uns herum spüren, dass Mitglied der Kolpingsfamilie heißt: Wir leben in der Nachfolge Jesu!

Donnerstag, 10. März

**„Menschen sind wie die Worte, mit denen uns Jesus seine Geschichte erzählt.“** (Edward Schillebeeckx)

Dieser Satz des großen belgisch / niederländischen Theologen des 20. Jahrhunderts hat es in sich. Wenn ich ihn ernst nehme, bin ich herausgerufen, mich jederzeit als Wort Gottes für die Menschen zu sehen, die mit mir zu tun haben.

Dieser Satz macht mir auch ungeheuer viel Mut. Denn er spricht mir zu, dass ich, also jede und jeder von uns, mit der eigenen Nachfolge Jesu wichtig und unverzichtbar ist. Falle ich aus, dann fällt auch ein Stück der Heilsgeschichte aus, die Gott mit den Menschen vor langer Zeit begonnen hat und die er mit uns fortführt. Wenn ich Wort Gottes sein will, versuche ich positiv zu leben, vermeide böse Worte und Verletzungen.

Worte

Worte berühren Menschen  
dringen in sie ein  
machen nachdenklich  
bewirken Veränderungen

Worte helfen zum Leben  
richten Menschen auf  
stärken Mutlose  
bringen sie wieder auf den Weg

Worte sind kostbar  
wollen gut gesagt sein  
hoffen auf Gehör  
spiegeln die Liebe Gottes

Ich wünsche uns heute einen „wortreichen“ Tag!

Freitag, 11. März

## **„Einfach leben**

mich auf das Ganze des Lebens einlassen  
die Faszination genießen  
das Widersprüchliche aushalten  
wesentlicher werden

Einfach leben  
mich auf den Grund des Lebens einlassen  
den Weg in die Tiefe wagen  
meine Stärken und Begrenzungen annehmen  
authentischer werden

Einfach leben  
mich auf den Fluss des Lebens einlassen  
der Kraft der Beziehungen trauen  
in Wohlwollen und Konfliktfähigkeit  
lebendiger werden

Einfach leben  
mich auf das Geheimnis des Lebens einlassen  
Staunen und Achtsamkeit entfalten  
mitten in meinem alltäglichen Tun  
solidarischer werden“  
(aus: Pierre Stutz – Einfach leben)

Während verschiedener Lebensphasen habe ich diese Sehnsucht verspürt: einfach leben, nicht auf komplizierte berufliche Umstände achten zu müssen, nicht getrieben von eigenen Ansprüchen und denen der Menschen, die mit mir lebten und für die ich da sein wollte. Ich sehnte mich danach, dieser Sehnsucht zu folgen und aus all dem, was mich belastet hat „aussteigen“.

Meine Erfahrung lehrt mich jedoch: Christ sein heißt nicht auf der Flucht sein. Vielmehr bedeutet es in meinem Alltag immer wieder Zeit zu finden, mich zu besinnen und auf das Wesentliche zu konzentrieren. Zumindest versuche ich das Jahr für Jahr in der Fastenzeit.

Samstag, 12. März

## „GENUG – wie Sie der Welt des Überflusses entkommen“

In seinem Buch beschreibt John Naish, Journalist der London Times, wie Nonstop Kommunikation, XL Supermärkte und 24h- Shopping unsere Gesellschaft und jede(n) Einzelne(n) im Würgegriff halten. Heute gibt es mehr als wir jemals nutzen und genießen könnten. Trotzdem halten wir an einer uralten Überlebensstrategie fest: Immer noch mehr, mehr, mehr – auch, wenn uns das krank, müde, übergewichtig und unzufrieden macht.

Naish führt weiter aus, dass uns in Wahrheit gar nichts fehlt – bis auf die Fähigkeit zu erkennen, wann es genug ist. Er zeigt auf, wie wir die Reißleine ziehen und der Konsummühle entkommen können – für ein erfüllteres, gesünderes und glücklicheres Leben.

Ratgeber, Bücher und Impulse sind das Eine. Das Andere jedoch ist die Bereitschaft, das eigene Leben wirklich auf den Prüfstand zu stellen und für Veränderungen bereit zu sein.

Veränderungen bedeuten schließlich auch: Risiken eingehen, möglicherweise Sicherheiten und Liebgewonnenes verlieren, sich mit Neuem anfreunden. All das ist nicht unbedingt einfach.

Wovon habe ich wirklich genug?

Genug Information

genug Essen?

Genug Sachen

genug Auswahl?

Genug Arbeit

genug Glück?

Vielleicht

ab und zu Telefon und Computer abschalten

ab und zu das Auto stehen lassen

ab und zu ...

ab und zu ...

Fastensonntag, 13. März

## **Wüste als Chance**

„ In jener Zeit wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger.“ Mt 4, 1-2

### **Meditation**

Die Wüste, ein Ort, weit weg, in Afrika und Arabien.

Die Wüste, ein Ort, den hier und jetzt jede(r) erleben kann.

Die Wüste, ein Ort, der zur Entscheidung herausfordert.

Die Wüste, ein Risiko und zugleich Chance.

Wer sie betritt, wer sich dort selbst erlebt, wer ganz auf sich gestellt, der kann etwas erleben, der lässt sich auf ein Abenteuer ein.

Es kann geschehen, dass viele Gedanken und Bilder aufsteigen  
dass Vergangenes wach wird, dass Abgründe sichtbar werden,  
die sonst gut versteckt sind, dass du über dich selbst erschrickst,  
dass dir Bilder begegnen, die fremd sind, dass Fragen aufkommen, die  
das Leben in Frage stellen, dass du die Orientierung verlierst,  
Die Wüste - ein lebensfeindlicher Ort, ein Ort der Angst, ein Risiko.

Es kann auch geschehen, dass du neu entdeckst, was wirklich wichtig  
und was überflüssig ist; dass dein Leben neue Orientierung findet,  
dass du neue Wege und Ziele entdeckst, Kraft und Energie schöpft,  
dass du weißt, wo du hingehörst, dass Wüste für dich zur Quelle wird.  
Die Wüste - ein lebenswerter Ort. Die Wüste - eine Chance.

Wer die Wüste betritt, der kann etwas erleben, der kann hoffen,  
dass er sie durchsteht, und dass sie zur Oase wird.

Eine solche Wüstenzeit braucht keinen Flug.  
Eine solche Wüstenzeit beginnt in der Stille  
hinter deiner verschlossenen Zimmertür.  
(Simone Honecker)

Ich möchte Sie ermutigen, einen der kommenden Tage als Wüstentag  
zu nutzen, um mit sich und der Welt neu in Kontakt zu treten.

Montag, 14.März

## Veränderung

„Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, werden das Antlitz der Welt verändern.“ (afrik. Sprichwort)

„Wir dürfen uns nicht von der Ohnmacht überwältigen lassen. Zu denken, ich als einzelne kann sowieso nichts ändern, heißt, sich selber abschneiden von der Liebe Gottes.

Es ist ja nicht wahr, dass du allein bist. Wir haben alle und an jedem Ort viel mehr Schwestern und Brüder, als wir glauben. Der Glaube an das Evangelium beginnt mit ihrer Entdeckung: Geschwister zu entdecken, die neuen Namen des Reiches Gottes durchbuchstabieren und frei werden vom Zwang einer brutalen, Mensch und Tier vernichtenden Zeit.

Wir legen diese Zeit aus Eisen und Blut, aus Kälte und Gleichgültigkeit in Gottes gute Hände, Hände die arbeiten an der Befreiung, Hände die heilen, Hände die teilen.

Die Zeit ist von Gott gefüllt, und die Welt, in der niemand hungern muss, liegt vor unseren Augen. Kehrt um und vertraut der Botschaft, die die Verlorenen rettet.“ (Dorothee Sölle)

Kolpingsfamilie vor Ort in Willich macht deutlich: Wir sind nicht alleine! Gemeinsam haben wir als Familie und Sozialverband vor Ort Vieles bewegt und wir können auch in Zukunft eine Menge bewegen.

Wen können wir heute fragen, mit uns gemeinsam in die Fußstapfen Adolf Kolpings und damit direkt in Jesu Fußstapfen zu treten?

Schauen wir uns um: Wir werden sicherlich Menschen in der Nachbarschaft, im Bekanntenkreis oder am Arbeitsplatz begeistern können.



Dienstag, 15. März

## Und DU?

„Als er einige Tage später nach Kafarnaum zurückkam, wurde bekannt, dass er (wieder) zu Hause war. Und es versammelten sich so viele Menschen, dass nicht einmal mehr vor der Tür Platz war; und er verkündete ihnen das Wort.

Da brachte man einen Gelähmten zu ihm; er wurde von vier Männern getragen. Weil sie ihn aber wegen der vielen Leute nicht bis zu Jesus bringen konnten, deckten sie dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen (die Decke) durch und ließen den Gelähmten auf seiner Tragbahre durch die Öffnung hinab.

Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! Einige Schriftgelehrte aber, die dort saßen, dachten im Stillen: Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott? Jesus erkannte sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen: Was für Gedanken habt ihr im Herzen? Ist es leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh umher? Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.

Und er sagte zu dem Gelähmten: Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause! Der Mann stand sofort auf, nahm seine Tragbahre und ging vor aller Augen weg. Da gerieten alle außer sich; sie priesen Gott und sagten: So etwas haben wir noch nie gesehen.“ (Mk 2,1-12)

Wie können wir diese Stelle im Markusevangelium verstehen?  
Wo finden wir uns in dieser biblischen Geschichte wieder?  
Stärkt sie unseren Glauben?  
Was können wir zwischen den Zeilen lesen?

**Wer mehr dazu wissen möchte: Herzliche Einladung zur Fastenandacht am heutigen Tag um 20 Uhr in St. Katharina!**

Mittwoch, 16. März

## **Jetzt ist die Zeit!**

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.  
Heute wird getan, oder auch vertan,  
worauf es ankommt, wenn ER kommt.

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du gespart,  
was hast du alles besessen?  
Seine Frage wird lauten:  
Was hast du geschenkt,  
wen hast du geschätzt um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du gewusst,  
was hast du Gescheites gelernt?  
Seine Frage wird lauten: Was hat du bedacht,  
wem hast du genützt um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du  
beherrscht, was hast du dir unterworfen?  
Seine Frage wird lauten: Wem hast du gedient,  
wen hast du umarmt um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du bereist,  
was hast du dir leisten können?  
Seine Frage wird lauten: Was hast du gewagt,  
wen hast du befreit um meinetwillen?  
(Musik: L Edelkötter, Text: A. Albrecht)

Wir haben dieses Lied sicher oft gehört oder gesungen.  
Möglicherweise haben wir uns noch nie richtig mit dem Inhalt dieses  
Liedes auseinandergesetzt. Mir fällt zu diesem Lied immer eine nette  
vergleichende Frage ein, die die Kernaussage deutlich machen will:

„Wackelt der Hund mit dem Schwanz oder wackelt der Schwanz mit  
dem Hund?“

Schaffe ich es, in meinem Leben die richtigen Prioritäten zu setzen?

Donnerstag, 17. März

## **„Weil ich es mir wert bin“**

Manche Werbesprüche nerven mich, manche finde ich flach und einfach nur blöd. Ab und zu jedoch bleibt eine Idee oder ein Satz bei mir hängen.

„Weil ich es mir wert bin“ lautet der Slogan von L'Oréal. Ein Buch zu diesem Satz ist erschienen und in einer Magisterarbeit wird eine sprachwissenschaftliche Untersuchung zur Darstellung von Frauen in der Werbung vorgenommen.

„Weil ich es mir wert bin“ – Diesen Satz finde ich einfach klasse!

Oft treffe ich Menschen, die alles für andere tun, für ihre Ehepartner, ihre Kinder, Eltern oder andere Angehörige. Menschen, die in der Gemeinde oder in gesellschaftlichen Gruppierungen sehr engagiert sind und die immer ansprechbar sind, wenn Hilfe und Unterstützung von Nöten sind.

Das ist wunderbar und Kirche und Gesellschaft würde ohne diese Menschen hart und herzlos sein.

Doch erschrecke ich mich, wenn ich wahrnehme, dass dieselben Menschen sich selber oft so wenig wert sind. Sie schauen nicht auf ihre eigenen Bedürfnisse und vernachlässigen ihre Gesundheit.

„Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist, und weil ich dich liebe, gebe ich für dich ganze Länder und für dein Leben ganze Völker“, können wir bei Jesaja in 43,4 lesen.

Und wenn Jesus sagt: „Liebe den Nächsten wie dich selbst“ (Mt 22,39), ruft er uns auch zu:

Liebe dich selbst! Sag JA zu dir, deinen Talenten und Bedürfnissen. Auch du bist zu einem glücklichen Leben gerufen, ein Leben voller Freude darüber, dass es dir gut geht.

Ich wünsche uns, dass wir die Liebe zu uns selbst und die Liebe zum Nächsten in einer guten Balance leben können.

Freitag, 18. März

## **Achtsamkeit**

Achte auf Deine Gedanken,  
denn sie werden zu Worten.

Achte auf Deine Worte,  
denn sie werden zu Handlungen.

Achte auf Deine Handlungen,  
denn sie werden zu Gewohnheiten.

Achte auf Deine Gewohnheiten,  
denn sie werden Dein Charakter.

Achte auf Deinen Charakter,  
denn er wird Dein Schicksal.

(aus dem Talmud)

Wenn wir auf unser alltägliches Leben schauen, werden wir merken, dass es durchsetzt ist von Gewohnheiten, die in allen Bereichen unser Leben bestimmen. Sie sind uns so in Fleisch und Blut übergegangen, dass wir es oft nicht merken. Angesprochen auf eine vielleicht nicht besonders gute Gewohnheit, versuchen wir sie zu verändern.

Gelingt es Ihnen? Wenn ich es nicht schaffe, frage ich mich schon, ob ich noch eigener Herr bei mir bin.

Zu Beginn des Jahres oder in der österlichen Bußzeit versuchen viele von uns, Gewohnheiten wie Rauchen, Süßes oder Alkohol für einige Wochen los zu werden. Das ist sicherlich ein Teil dessen, wie wir die eigene „Herrschaft“ über unsere Gewohnheiten überprüfen können.

Ich lade Sie jedoch ein, heute auf Gewohnheiten des Denkens zu schauen, die zur Sprache werden, die zu Verhalten und zu Taten führen und die Ihr Schicksal wird: das, was Sie ausmacht, Ihre Geschichte, Ihr Leben.

Unterbrich den Alltag, um achtsamer zu werden.

Halte inne, um neu zu sehen.

Sei achtsam für dein Leben!

Samstag, 19. März

## Einsicht

„Es ist ein merkwürdiges, doch einfaches Geheimnis der Lebensweisheit aller Zeiten, dass jede kleinste selbstlose Hingabe, jede Teilnahme, jede Liebe uns reicher macht, während jede Bemühung um Besitz und Macht uns Kräfte raubt und ärmer werden lässt. ...

Ihr mögt es mit Jesus halten oder mit Plato, mit Schiller oder mit Spinoza, überall ist das die letzte Weisheit, dass weder Macht noch Besitz noch Erkenntnis selig macht, sondern allein die Liebe. Jedes Selbstlossein, jeder Verzicht aus Liebe, jedes tätige Mitleid, jede Selbstentäußerung scheint ein Weggeben, ein Sich berauben, und ist doch ein Reicher werden und Größer werden, und ist doch der einzige Weg, der vorwärts und aufwärts führt.

(Hermann Hesse)

Heute haben die Menschen Namenstag, die nach dem Heiligen Josef benannt sind. Wir wissen nicht viel von ihm. Josef gilt in der Tradition als der Beschützer der Familie, der seine Verlobte nicht bloßstellt und für sie und Jesus da ist. Er war wohl Bauhandwerker und gilt seit dem 19. Jahrhundert, im Zuge der sozialen Bewegung, als Patron der Arbeiter und Handwerker.

Nach dem Matthäusevangelium hatte er Träume, die ihn in die Tradition des alttestamentlichen Joseph stellten. Da er nur in der Kindheitsgeschichte bei Matthäus und Lukas erwähnt wird, kann man daraus schließen, dass er schon vor Jesu öffentlichem Auftreten gestorben ist.

Josef hat gezeigt, „dass weder Macht noch Besitz noch Erkenntnis selig macht, sondern allein die Liebe.“ Und wie H. Hesse es beschrieben hat: „ist (es) doch ein Reicher Werden und Größerwerden, und ist doch der einzige Weg, der vorwärts und aufwärts führt.“

Liebe Kolpings, gerade in der Tradition des Gesellenvaters steht uns ein genaues Hinschauen auf das, was wir konkret für andere schaffen können, gut zu Gesicht. Der heutige Tag bietet wie jeder Tag sicherlich ausreichend Gelegenheit dazu.

Fastensonntag, 20. März

## **Verklärt auf dem Berg**

„Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elija und redeten mit Jesus.

Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.

Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.

Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus.“ (Mt 17,1-9)

Mein Gott, ist das schön: Dieser leuchtende Moment soll nie vergehen. Wir wollen ihn mit allen Mitteln festhalten, ihm einen Platz in unserem Leben verschaffen. Dazu bauen wir nicht Hütten (wenn soll es ein ordentliches Haus sein). Wir halten diesen Moment natürlich auch mit der Fotokamera oder dem Camcorder fest.

Denn wir wissen: Bald kommt der graue Alltag, möglicherweise der Absturz. Nichts bleibt wie es ist.

Und wir erschrecken, wenn uns jemand zuruft: Hallo! Träumt nicht. Der geliebte Sohn Gottes steht direkt vor euch. Tut das, was er sagt.

Denn das hat möglicherweise eine Konsequenz, die wir scheuen: Kreuzigung und Tod, aber auch Auferstehung.

Montag, 21. März

## **neugierig lernen**

Leben neu beginnen  
sich Menschen zuwenden  
miteinander reden und wissen  
es braucht Zeit  
andere zu verstehen

Menschen begegnen  
Geduld haben und wissen  
ich mache meine Erfahrungen  
und andere ihre:  
Verschiedenheit bereichert

das Vergangene loslassen  
nicht in Erinnerung schwelgen  
das Heute bedenken und handeln  
mit Mut sich Schwierigkeiten stellen  
sich dem Leben anvertrauen

Leben als Schule begrüßen.  
als Tag und Nacht erkennen  
als Leid und Freude  
als Ruhe und Kampf  
als Kreuz und Auferstehung

In den letzten Monaten bin ich einige Male gefragt worden, wie ich es schaffe, mit Niederlagen und Enttäuschungen umzugehen. Meine liebste Antwort lautet:

Nicht immer sofort, aber recht bald danach, versuche ich auch aus den schlimmen Situationen etwas zu lernen und für mich einen Gewinn zu verbuchen. Niederlagen und Enttäuschungen gehören zu meinem Leben und ich wäre dumm, sie einfach nur wegzuschließen. Vielmehr schaue ich genau, was ich in Zukunft ändern kann, um besser gewappnet zu sein.

Heute Zeit und Geduld haben, neugierig zu sein und zu lernen.

Dienstag, 22. März

## **immer wieder**

sich Zeit  
füreinander  
nehmen

eigene Erwartungen  
Realitäten  
anpassen

den Mut  
nicht  
aufgeben

die Hoffnung  
nicht  
fahren lassen

immer wieder

innehalten  
und  
bedenken

was  
wirklich  
zählt

was  
Zukunft  
verheißt

Immer wieder gibt es Momente, in denen ich nicht aus und ein weiß, in denen alles verloren scheint. Müde und abgesehen möchte ich mich am liebsten verkriechen.

Immer wieder hoffe ich darauf, dass ich mich ausrichten kann auf den, der mir Orientierung gibt, der mir sagt, was wirklich zählt.



Mittwoch, 23. März

## **DEKALOG (Zehn Gebote) DER GELASSENHEIT 1**

- fünf praktische Übungen von Johannes XXIII -

1. Heute, nur heute, werde ich mich bemühen den Tag zu leben, ohne die Probleme meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.
2. Heute, nur heute, werde ich auf ein zurückhaltendes Auftreten achten: Ich werde niemanden kritisieren, ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern - nur mich selbst.
3. Heute, nur heute, werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin - nicht nur für die andere, sondern auch für diese Welt.
4. Heute, nur heute, werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass die Umstände sich meinen Wünschen anpassen.
5. Heute, nur heute, werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen; wie die Nahrung für das leibliche Leben notwendig ist, so ist die gute Lektüre notwendig für das Leben der Seele.

Nimm dir nicht zu viel vor. Es genügt die friedliche, ruhige Suche nach dem Guten.

An jedem Tag, zu jeder Stunde ohne Übertreibung und ohne Ungeduld.



Joannes XXIII  
Jg.

Donnerstag, 24. März

## **DEKALOG (Zehn Gebote) DER GELASSENHEIT 2**

- fünf weitere praktische Übungen von Johannes XXIII -

6. Heute, nur heute, werde ich eine gute Tat vollbringen, und ich werde es niemandem erzählen.
7. Heute, nur heute, werde ich etwas tun, wozu ich eigentlich keine Lust habe; sollte ich es als eine Zumutung empfinden, werde ich dafür sorgen, dass niemand es merkt.
8. Heute, nur heute, werde ich ein genaues Tagesprogramm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen. Und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: vor der Hetze und vor der Unentschlossenheit.
9. Heute, nur heute, werde ich fest daran glauben - selbst wenn die Umstände mir das Gegenteil zeigen sollten -, dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.
10. Heute, nur heute, werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem freuen, was schön ist, und an die Güte glauben.

Nimm dir nicht zu viel vor. Es genügt die friedliche, ruhige Suche nach dem Guten.

An jedem Tag, zu jeder Stunde ohne Übertreibung und ohne Ungeduld.



Joannes XXIII  
Jg.

Freitag, 25. März

## **Du bist gefordert!**

Ohnmacht  
Schweigen  
Sprachnot  
brechen

Überforderung  
Vereinzelung  
Hilflosigkeit  
anerkennen

Leugnung  
Verharmlosung  
Macht  
anprangern

Schuld  
Sünde  
Strukturen  
benennen

Immer wieder sehen wir in Kirche und Gesellschaft Strukturen der Sünde und immer wieder denken wir: Da können wir ja nichts machen. Wir ducken uns weg und denken: Lass DIE das doch machen.

DIE, die da oben sind.  
DIE, die was zu sagen haben.  
DIE, die dafür verantwortlich sind.

Doch Jesus nachfolgen heißt.  
DU bist verantwortlich!  
DU bist gefordert!  
DU bist im Rennen!

Dazu bedarf es sicherlich Mut und Ausdauer.  
Dazu bedarf es weiterhin Zivilcourage  
Dazu bedarf es ebenso Mitstreiterinnen und Mitstreiter.  
Dazu bedarf es ganz sicher den Glauben, dass Jesus uns auch in schwierigen Situationen leitet und begleitet.

Samstag, 26. März

## Wahrnehmung

alte  
Sicht  
ablegen  
Augen  
öffnen

neue  
Blicke  
wagen  
Festigkeit  
erwerben

gutes  
Hinsehen  
üben  
Wirklichkeit  
wahrnehmen

mutige  
Schritte  
gehen  
Vertrauen  
schaffen

neue Wahrnehmung  
mutiges Leben

Den eigenen Standpunkt verändern, um eine neue Sicht auf Altbekanntes zu gewinnen ist sinnvoll und hilfreich. Überraschendes breitet sich vor uns aus und fördert manches Kopfschütteln. „Warum habe ich das nicht vorher so wahrgenommen?“

Neue Sichten helfen allzu vertraute Wege zu verlassen, um zu neuen Ufern aufzubrechen. Neugierde breitet sich aus und die Gewissheit: Hinter dem Horizont warten wunderbare Erfahrungen, die zu machen sich lohnen.  
Viel Spaß bei neuen Entdeckungen.

## 1. Fastensonntag, 27. März

### **Offen sein**

„So kam er zu einem Ort in Samarien, der nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen.

Die samaritanische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern. Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden?

Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.

Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen.“ (Joh 4,5-15)

Im DIALOG finden sich gemeinsame Wurzeln (Vater Jakob) und eine überzeugende Perspektive.

Offen sein kann heute bedeuten: Wir führen heute einen Dialog mit jemandem, der uns wirklich fremd ist, um gemeinsame Wurzeln und eine Gemeinsamkeit des Weges zu finden.

Montag, 28. März

## Umkehr

Saulus zu Paulus  
Eingriff ins Leben  
Schlaganfall und Herzinfarkt  
Unfall und Todesangst  
Eingriff ins Leben  
Plötzlich und unerwartet  
Chance und Gelegenheit  
Umkehr und Leben

Dieser Impuls wendet sich besonders an diejenigen, die schon einmal ein Saulus/Paulus Erlebnis erfahren haben. Alles ist klar und „Wumms“ kracht etwas ins Leben, mit dem man nicht gerechnet hat.

Saulus/Paulus hat nach drei Tagen Blindheit erkannt, dass Gott selber in sein Leben eingegriffen hat. Er hat nach dieser Analyse denn auch sein Leben um 180 Grad gedreht und umgekrempelt. Und dies konsequent über alle ihm vertrauten Grenzen hinweg.

Wie geht es uns damit,

- wenn eine bedrohliche Krankheit unser Sein vor den Abgrund stellt?
- wenn unsere Beziehung und damit auch unser Lebenskonzept zu scheitern droht?
- wenn unser sicher geglaubter Arbeitsplatz plötzlich gefährdet ist?
- wenn ein lieber Mensch in unserer Familie oder unserem Freundeskreis unerwartet stirbt?
- wenn Machtmissbrauch unseren Glauben und das Vertrauen in Kirche ins Wanken geraten lässt?
- wenn wir nicht mehr so können, wie wir es gewohnt sind?

Meine Bitte für den heutigen Tag: „Nicht in den Sack hauen“, sondern das, was quer kommt, annehmen und mit Hilfe Jesu versuchen zu bewältigen.

Dienstag, 29. März

**echt sein**

echt sein  
unbedingt  
sein wie  
ich bin  
werden  
möchte

echt sein  
ohne wenn  
und aber  
vertrauen  
meinem  
Lebensweg

echt sein  
weil ich  
mich liebe-  
annehme  
wie ich  
bin

echt sein  
offen für  
deinen Blick  
ja sagen  
zu deiner  
Neugier

Sein dürfen  
wie ich bin  
DANKE

Mittwoch, 30. März

## **Reich Gottes**

neue Schritte wagen  
aufeinander zugehen  
DICH anschauen  
andere sehen

Neuanfang wagen  
Hände reichen  
DIR nachfolgen  
Leben ermöglichen

Gemeinde wagen  
gemeinsam leben  
DEIN REICH  
heute verwirklichen

Während meiner Auslandssemester in Rom durfte ich einen Vortrag eines großen protestantischen Theologen, Heinz Zahrnt, hören. Er sprach zum Thema „Reich Gottes“ und er beendete seinen Vortrag in Sichtweite des Vatikans mit einem fulminanten Satz, den ich nie vergessen werde. „Es vergehe die Kirche, es komme dein Reich!“

Mit diesem Satz hat er alles zusammengefasst, was ihm wichtig war. In erster Linie geht es nicht um die Kirche, um Strukturen, Ämter, Gebäude, um Macht und Einfluss. Nein, wichtig ist das Reich Gottes, das Jesus so am Herzen gelegen hat und das mit ihm begonnen hat. Wir sind aufgerufen, es mit zu gestalten.

Es gibt des Öfteren Situationen, so Heinz Zahrnt, in denen Kirchen hinderlich beim Aufbau des Reiches Gottes zu sein scheinen, in denen die Frohe Botschaft, das Evangelium, nicht als solches erkannt und gelebt wird.

In vielen seelsorglichen Gesprächen finde ich diese durchaus kritische Sicht auf unsere Kirche. Viele sehnen sich nach der befreienden und lebensbejahenden Gemeinde, in der sie gut aufgehoben und beheimatet sind. Verstehen wir doch Kirche als Gemeinschaft der Menschen, die an Jesus Christus glauben.



Donnerstag, 31. März

## **Brücke**

Sinnbild und  
Aufforderung  
Bekanntes  
verlassen  
Neues  
betreten  
freudig erkunden  
alleine und gemeinsam  
zu neuen Ufern  
aufzubrechen  
Offenheit und  
Neugierde  
zulassen  
entwickeln

Kennen Sie das Bild ‚Seerosenteich‘ von Claude Monet? Vor vielen Jahren sah ich das Bild erstmals und vom ersten Moment an haben mich nicht die Seerosen interessiert.

Die augenfällige Brücke, die sich über den Teich schwebend ins Auge drängt, eins mit ihrer Umgebung, lud mich ein, sie zu betreten.

Sie deckt eine Sehnsucht in mir auf, Natur zu entdecken, sprießendes Grün, Blüten und Blätter, Fische und Amphibien im Wasser, Insekten und Vögel in der Luft und auf den Bäumen.

Mit leuchtenden Augen, einem kleinen Kinde gleich, sehe ich aufregende Farben und Formen, rieche ich modrige und süßliche Düfte, höre ich das Zwitschern und Zirpen, genieße ich die Vielfältigkeit verschiedener Eindrücke mit meinen Sinnen.

Heute schreibe ich diese Zeilen und sehne mich nach Sonnenschein, Frühling und Sommer, die meine Haut und meine Seele mit Wärme verwöhnen.

Freitag, 01. April

## **Herzblut**

mit Herzblut dabei  
mich frei machen  
hingeben  
einsetzen  
einwirken

Herzblut durchströmt  
meinen Körper  
belebt  
nährt  
wärmt

mit Herzblut  
bin ich dabei  
kreativ  
engagiert  
leidenschaftlich

Herzblut stärkt  
mein Christ sein im  
sehen  
urteilen  
handeln

Diesen Text habe ich für einen Herz Jesu Freitag Gottesdienst geschrieben. Dieses Fest feiern bedeutet für mich: Mit Herzblut Christ sein, alles auf eine Karte setzen, um IHM nahe zu sein.

„In dir sein, Gott, das ist alles. Das ist das Ganze, das Vollkommene, das Heilende. Die leiblichen Augen schließen, die Augen des Herzens öffnen und eintauchen in deine Gegenwart. In dir sein, Gott, das ist alles.“ (nach Jörg Zink)

## Autobiographie in fünf kurzen Kapiteln

1. Ich gehe die Straße hinab.  
Im Bürgersteig ein tiefes Loch.  
Ich falle hinein.  
Ich bin am Ende...Ich bin hilflos.  
Aber ich kann nichts dafür.  
Es dauert ewig, hier wieder raus zu kommen.
2. Ich gehe die Straße hinab.  
Im Bürgersteig ein tiefes Loch.  
Ich tue, als sähe ich es nicht.  
Ich falle wieder hinein.  
Ich kann nicht glauben, dass ich wieder drin stecke.  
Aber ich kann nichts dafür.  
Und wieder dauert es lange, bis ich herauskomme.
3. Ich gehe die Straße hinab.  
Im Bürgersteig ein tiefes Loch.  
Ich sehe, dass es da ist.  
Und ich falle wieder hinein...Es ist schon Gewohnheit.  
Meine Augen sind auf.  
Ich weiß, wo ich bin.  
Ich kann sehr wohl etwas dafür.  
Ich steige sofort aus.
4. Ich gehe die Straße hinab.  
Im Bürgersteig ein tiefes Loch.  
Ich gehe drum herum.
5. Ich gehe eine andere Straße hinab.  
(Portia Nelson)

Kluges Handeln braucht manchmal Zeit, viel Zeit. Gewohnheiten erkennen und ändern, den eigenen Blick schärfen und die Kraft haben, auch alles umzusetzen. Konstant leben braucht Kraft und Ausdauer.

Vielleicht gelingt dem Einen oder der Anderen ja heute ein guter Schritt in der eigenen Biographie.

## Heilung des Blinden

„Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, sodass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach!

Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es.

Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte wieder sehen. Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht.“

(Joh 9,1-12)

Diese Heilungsgeschichte wird konkret und plastisch beschrieben. Mit seiner Spucke rührt er Erde zu einem Teig und macht, dass der Blinde wieder sehen kann. Er zeigt, dass körperliche Makel nichts mit Sünde oder Versagen zu tun haben.

So dürfen wir alles, was nicht heil an uns ist, was wir als Makel empfinden, was uns trotz vielerlei Anstrengung nicht gelingt, vor IHN bringen und hoffen, dass er uns heilt.

## Was ist Klasse?

Klasse lässt sich keine Angst einjagen. Sie steht auf sicherem Fuß und vertraut dem Wissen, dass man dem Leben mit erhobenem Kopf begegnen & meistern kann, was immer auf einen zukommt.

Jakob hatte Klasse; Esau nicht. Wir können Jakobs Kampf mit dem Engel symbolisch sehen. Diejenigen, die Klasse haben, haben mit ihrem persönlichen „Engel“ gerungen und haben einen Sieg davon getragen, der sie von da an prägt.

Klasse sucht niemals Ausflüchte. Sie rafft sich zusammen und lernt aus vergangenen Fehlern. Klasse nimmt Rücksicht auf andere. ...

Klasse versucht niemals, sich selbst aufzubauen, indem sie andere herunterreißt. Klasse ist schon oben und muss nicht danach streben besser dazustehen, indem sie andere schlechtmacht.

Klasse kann „mit Königen verkehren und Tugend bewahren, und sie kann mit der Menge auf gleicher Ebene reden“. Jeder fühlt sich in der Gegenwart von Klasse wohl, - denn Klasse fühlt sich mit sich selber wohl.

Wenn Sie Klasse haben, brauchen Sie wenig anderes. Wenn Sie sie nicht haben, dann können Sie stattdessen haben, was Sie wollen – es wird Ihnen nicht viel helfen.

(Howard E. Ferguson, „The Edge“)

Howard Ferguson zeigt uns mit seinem Text, wie wir unsere Talente nutzen und leben können. Vor allem: Wir sollen sie nie auf Kosten der Anderen leben. Andere schlecht machen, sie sogar in ihrem Leben behindern, um selber besser dazustehen, ist nicht nur unfair. Nein, es gibt eine Sicht auf denjenigen frei, der dies tut. Er ist kein souveräner Mensch, keiner, der in sich selber ruht. Vielmehr erweist er sich als Getriebener, der unsicher und ängstlich jeder Neuerung hinterherläuft, um nur ja nichts zu verpassen.

Adolf Kolping hatte Klasse und wir dürfen ihm als seine „Familienangehörigen“ in aller Ruhe nachfolgen.

Dienstag, 05. April

## Seesturm

Wer bist du, Jesus; Was bist du für einer?  
Machtvoll bringst du Stürme zum Schweigen.  
Die See – Sinnbild meiner Seele - beruhigst du.  
Die Stürme meines Lebens bringe ich vor dein Angesicht;  
bete zu dir und bitte dich: Erhöre mich!

Erhöre mich in meiner Not, in meiner Bedrängnis.  
Stärke meinen Glauben, mein Vertrauen auf dich,  
meinen Herrn und Bruder, meinen Wegweiser zum Vater.

Sei du mit mir in meinem Lebensboot,  
in den Katastrophen meines Alltages,  
in den Niederungen meiner Ängste,  
in der Verzweiflung der Aussichtslosigkeit,  
in der Unübersichtlichkeit meiner Entscheidungen.

Sei du mit mir in meinem Lebensboot  
in den glücklichen Momenten des Hier und Jetzt,  
in den unverhofften und befreienden Begegnungen,  
in der Hoffnung des Augenblickes,  
in der Zuversicht des ersten Schrittes.

Angst und Vertrauen, Glaube und Freundschaft sind die Kernthemen  
des Gleichnisses (Mk 4, 35ff).

Ich bin sicher, dass jede(r) von Ihnen diese Erfahrung im Leben schon  
einmal gemacht hat. Das eigene Lebensschiff droht unterzugehen. Wie  
auch immer die Wogen aussehen, woraus sie bestehen, wie hoch sie  
schlagen und wie nah sie dran waren -oder vielleicht gerade sind- zu  
ertrinken: Wir sind angewiesen auf IHN oder eine Person, die in seiner  
Nachfolge steht, dass sie den Sturm besänftigen, dass sie unser Schiff  
in ruhiges Fahrwasser zurück bringen, damit wir das Steuer unseres  
Lebens wieder selber in die Hand nehmen können.

Mittwoch, 06. April

## **Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein**

(Mt 5,37)

sich entscheiden  
dafür sein  
oder dagegen  
heiß oder kalt  
JA oder NEIN

nur bitte nicht ein laues  
gegebenenfalls  
unter Umständen  
vielleicht  
einerseits ja  
andererseits aber ...

Ich kenne mich und bete

meine Machtlosigkeit  
und Unentschlossenheit  
lege ich dir zu Füßen

dein Erbarmen,  
deine Macht und Freiheit  
schaffen mir Zukunft und Hoffnung

meine Möglichkeiten,  
meine Gaben und meine Kraft  
lebe ich in deiner Nachfolge

deine Wege,  
deine Liebe und Wunder  
lassen mich atmen und sein

Wie sieht es mit meiner Entschlossenheit, meiner Standfestigkeit aus?  
Ist mein ja ein Ja und mein Nein ein Nein?

Donnerstag, 07. April

## **Unterwegs sein**

Zeit gewinnen  
ein Irrtum,  
Posse der  
Irrwitzigkeit

Zeit entweicht  
der Fülle  
aller Möglichkeiten  
und Chancen

Zeit gewinnen  
zur Ruhe finden  
durchatmen  
ankommen

Zeit genießen  
gemeinsam erleben  
Schönheit betrachten  
Leben wahrnehmen

Welche Macht räumen wir der Zeit ein? Ursprünglich, so glaubt man, haben Menschen aus Angst vor dem Fortschreiten der Zeit Zeiteinheiten geschaffen, um sich der Zeit zu bemächtigen. Heute hat sich die Zeit Unserer bemächtigt. In vielen Bereichen des Lebens, vor allem im Arbeitsleben, spielt die Zeit-Gewinnung eine enorme Bedeutung.

BAP singen seit 1986 „Time is cash, time is money“. Leider hat diese Entwicklung auch in unserer Kirche nicht Halt gemacht. Einerseits ist es richtig, dass Kirchensteuermittel nicht verschwendet werden, andererseits lassen sich Seelsorge und die damit notwendige Zeit nicht so recht messen. Das betrifft auch die ‚pastoralen Theken‘ in den Pfarrbüros.

Gemeinsam auf dem Weg sein braucht sowohl in den Gemeinden als auch in der Kolpingsfamilie Zeit.



Freitag, 08. April

## **Unsere tiefste Angst**

Unsere tiefste Angst ist nicht,  
dass wir unzulänglich sind.  
Unsere tiefste Angst ist,  
dass wir grenzenlose Macht in uns haben.  
Es ist unser Licht und nicht unsere Dunkelheit,  
vor dem wir uns am meisten fürchten.  
Wer bin ich schon, fragen wir uns,  
dass ich schön, talentiert und fabelhaft sein soll?  
Aber ich frage Dich, wer bist Du, es nicht zu sein?  
Du bist ein Kind Gottes.  
Dich kleiner zu machen, dient unserer Welt nicht.  
Es ist nichts Erleuchtendes dabei,  
sich zurückzuziehen und zu schrumpfen,  
damit andere Leute nicht unsicher werden,  
wenn sie in Deiner Nähe sind.  
Wir wurden geboren, um die Herrlichkeit Gottes,  
die in uns ist, zu offenbaren.  
Sie ist nicht nur in einigen von uns,  
sie ist in jedem von uns.  
Wenn wir unser eigenes Licht strahlen lassen,  
geben wir unterbewusst unseren Mitmenschen  
die Erlaubnis, dasselbe zu tun.

Nelson Mandela

(Auszug aus seiner Antrittsrede als Präsident von Südafrika )

Hier hat ein Mensch in einem Land vor der Zerreißprobe etwas versprochen, was er auch mit aller Kraft als Politiker und Mensch gelebt hat. Er ist sicherlich ein Mensch, der den Friedensnobelpreis verdient hat. Ich habe mich viele Jahre in Afrika, genauer in Sambia, engagiert und erfahren, wie prägend seine Politik der Versöhnung auch in anderen afrikanischen Ländern geworden ist.

Für mich ist er ein Vorbild, fest verankert im Glauben, die Welt friedvoll zu gestalten.

Samstag, 09. April

## Eines Nachts hatte ich einen Traum

Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.  
Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten,  
Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben.  
Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,  
meine eigene und die meines Herrn.  
Als das letzte Bild an meinen Augen vorüber gezogen  
war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte,  
dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur  
zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten  
Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:

"Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du  
mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein.  
Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten  
meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist.  
Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am  
meisten brauchte?"

Da antwortete er:

"Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst  
recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.

Dort wo du nur eine Spur gesehen hast,

**da habe ich dich getragen."**

(Margaret Fishback Powers)

Manchmal ist meine Sicht so eingeschränkt, dass ich Naheliegendes  
nicht sehe. Hilfreich ist -wie in dieser Geschichte- die Kommunikation,  
das Reden mit Gott oder den Mitmenschen. Meine Fragen können  
beantwortet werden. Und dann bekomme ich wieder eine klare Sicht  
und mein Grundvertrauen in Gott ist doch nicht enttäuscht worden.

3. Fastensonntag, 10. April

## „Menschenwürdig leben. Überall!“

„Gott hat nur unsere Hände, um seine Werke heute zu tun. Er hat nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu begleiten. Er hat nur unsere Lippen, um heute von ihm zu erzählen. Wir sind Gottes Botschaft, in Taten und Worten geschrieben“, so sagt es ein Gebet aus dem 14. Jahrhundert. Seine unbekanntem Verfasser wussten um die Notwendigkeit, „Gott als Tätigkeitswort“ (Kurt Marti) in die Mitte der Menschen zu tragen, wenn seine Botschaft durch alle Zeit vernehmbar bleiben sollte. Mit dem Leitwort „Menschenwürdig leben. Überall!“ will MISEREOR uns anstiften, Boten dieses Gotteswortes zu werden: damit es sich lautstark hineinsprechen kann auch in die Mitte der Menschen, die unter elenden Umständen in den Armutsvierteln der Städte leben.

(liturgische Bausteine Misereor)

AUF.GEHEN statt AUF.GEBEN

**I**ch hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig.  
In Phnom Penh, in Lima und in Nairobi.  
In den Armenvierteln der Metropolen. **Und hier.**

**D**er Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat,  
wohnt in euch.  
In euren Herzen, eurer Hoffnung und euren Taten.  
In den Frauen und Männern aller Länder. **Auch hier.**

**I**ch bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird  
leben. Im Gestern, im Heute und im Morgen.  
In Solidarität mit den Geschwistern unserer Einen Welt.  
**Heute und hier.**

(Jörg Nottebaum zu Ez 37,12b-14, Röm 8,8-11, Joh 11,1-45e)

Montag, 11. April

## **wussten sie schon**

wussten sie schon  
dass die nähe eines menschen  
gesund machen krank machen  
tot und lebendig machen kann  
dass die nähe eines menschen  
gut machen böse machen  
traurig und froh machen kann

wussten sie schon  
dass das wegbleiben eines menschen  
sterben lassen kann  
dass das kommen eines menschen  
wieder leben lässt  
dass die stimme eines menschen  
einen anderen menschen  
wieder aufhorchen lässt  
der für alles taub war

wussten sie schon  
dass das anhören eines menschen  
wunder wirkt  
dass das wohlwollen zinsen trägt  
dass ein vorschuss an vertrauen  
hundertfach auf uns zurückkommt  
dass tun mehr ist als reden  
wussten sie das alles schon

(Wilhelm Willms)

Ich bin überzeugt, dass Sie das alles schon wussten. Das Kunststück des Lebens besteht eben darin, dieses Wissen zu beherzigen und in handelndes Leben umzusetzen.

Wussten Sie schon, dass die Kolpingsfamilie als vortreffliche Gemeinschaft gegründet wurde, in der die Eine dem Anderen und der Andere der Einen die Vorteile die Vorteile menschlicher Nähe erfahren lassen kann?

Dienstag, 12. April

## **Ich wünsche dir Zeit**

Ich wünsche dir  
nicht alle möglichen Gaben.  
Ich wünsche dir nur,  
was die meisten nicht haben:  
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen,  
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus machen.

Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,  
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.  
Ich wünsche dir Zeit, nicht zum Hasten und Rennen,  
sondern die Zeit zum Zufriedensein können.

Ich wünsche dir Zeit, nicht nur so zum Vertreiben.  
Ich wünsche, sie möge dir übrigbleiben  
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,  
anstatt nach der Zeit auf der Uhr nur zu schauen.

Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,  
und Zeit, um zu wachsen, das heißt, um zu reifen.  
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.  
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,  
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.  
Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.  
Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben!  
(Elli Michler)

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen!

Mittwoch, 13. April

## **Du bist du!**

Vergiss es nie:

Dass du lebst, war keine eigene Idee,  
und dass du atmest, kein Entschluss von dir.

Vergiss es nie:

Dass du lebst, war eines anderen Idee,  
und dass du atmest, sein Geschenk an Dich.

Vergiss es nie:

Niemand denkt und fühlt und handelt so wie du,  
und niemand lächelt so, wie du es gerade tust.

Vergiss es nie:

Niemand sieht in den Himmel ganz genau wie du,  
und niemand hat je, was du weißt, gewusst.

Vergiss es nie:

Dein Gesicht hat niemand sonst auf dieser Welt,  
und solche Augen hast alleine du.

Vergiss es nie:

Du bist reich, egal, ob mit, ob ohne Geld,  
denn du kannst leben!! Niemand lebt wie du.

Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls

keine Laune der Natur,  
ganz egal, ob du dein Lebenslied  
in Moll singst oder Dur.

Du bist ein Gedanke Gottes,  
ein genialer noch dazu.

Du bist Du!

(Jürgen Werth)

Lassen Sie sich nicht zur Nummer oder zur Masse machen. Sie sind ein Unikat und Ihr Gegenüber ebenfalls. Begegnen Sie sich mit würdigem Blick und Reden sowie mit Respekt und Bewunderung.

Donnerstag, 14. April

## **Das brennende Haus oder notwendige Veränderungen**

Ein Mann geht während eines Regengusses durch ein kleines Dorf und sieht ein brennendes Haus.

Als er näher kommt, sieht er einen Mann inmitten der Flammen in seinem Wohnzimmer sitzen. „Hey, dein Haus steht in Flammen“, ruft der Reisende. „Ich weiß“, antwortete der Mann.

„Aber warum verlässt du das Haus nicht?“ „Weil es regnet“, antwortet der Mann. „Meine Mutter hat mir immer gesagt, ich würde mir eine Lungenentzündung holen, wenn ich bei Regen aus dem Haus gehe.“  
(Paulo Coelho)

Meine Lieblingskillerphrase in 26 Jahren als pastoraler Mitarbeiter im Bistum Aachen lautet: „Das war hier schon immer so!“

Und wenn ich diesen Satz nicht höre, dann gibt es noch Verwandte dieses Satzes, die sich gerne positionieren und sagen:

„Das kann ich nicht.“ oder

„Das machen die anderen doch nicht mit.“ oder

„Das hat schon früher jemand versucht.“ oder einfach nur

„Ja, aber ...“

In all den Jahren habe ich gelernt, dass auch Bedenkenträger/innen ihre wichtige Funktion haben. Doch dürfen sie nicht die Mehrheit bilden, da sonst alles, was neu, kreativ und zukunftsweisend ist, kleingehalten und abgewürgt wird.

So frage ich in schwierigen Situationen denn auch des Öfteren die Anwesenden: „Was kann uns denn Schlimmes passieren? Der Geist Gottes weht, wo er will. Wie Johannes XXIII schon sagte: Öffnen wir die Türen und Fenster unserer Kirche, damit er wehen kann. Setzen wir uns ihm nicht in den Weg!“

Verzichten wir heute auf einen dieser veränderungshemmenden Sätze und versuchen uns zu sagen:

Ja, das schaffe ich / schaffen wir schon!

Freitag, 15. April

## Zuhören

Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde,  
da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen.

Zuletzt wurde ich ganz still.

Ich wurde,

was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist,  
ich wurde ein Hörer.

Ich meinte erst, Beten sei Reden.

Ich lernte aber, dass Beten nicht nur Schweigen ist, sondern Hören.

So ist es:

Beten heißt nicht sich selbst reden hören,

beten heißt still werden

und still sein

und warten, bis der Betende Gott hört.

(Sören Kierkegaard)

Miteinander reden ist manchmal ein schwieriges Unterfangen. Wir sprechen zwar miteinander, hören aber einander nicht zu. Die richtigen Worte zu finden, um zu sagen, was wir meinen, ist oft schwierig. Aber zuhören, was der Andere meint, ist noch schwieriger.

Wirklich **Zuhören** heißt nicht:

- hören und seine eigenen Gedanken zur Entgegnung oder Bereicherung des Gespräches schon in Gedanken formulieren.
- hinhören und aufnehmen, was mein Gegenüber sagt, ohne mich wirklich zu interessieren und herausfinden zu wollen, was er sagt.

**Zuhören** heißt, sich der / dem anderen zuwenden und verstehen wollen, was sie / er mir sagen möchte, vielleicht auch das, was unausgesprochen bleibt.

Mein Vorschlag: Überprüfen Sie doch heute Ihr Hören und sprechen Sie mit jemandem darüber, wie es Ihnen mit Ihrer Hör-Erfahrung geht.



Samstag, 16. April

## **Gott im Kirschenbaum**

Gott sitzt in einem Kirschenbaum  
und ruft die Jahreszeiten aus  
Er träumt mit uns den alten Traum  
Vom großen Menschenhaus  
Wir sind die Kinder, die er liebt  
Mit denen er von Ewigkeit zu Ewigkeit  
Das Leben und Sterben übt

Er setzt auf uns  
er hofft auf uns  
Das wir uns einmischen

### Das wir seine Revolution der Liebe verkünden

Von Haus zu Haus an die Türen nageln  
Heiß die Köpfe reden  
In die Herzen versenken  
Bis die Seele wieder  
Ein Instrument der Zärtlichkeit wird  
Und die Zärtlichkeit musiziert und triumphiert  
Und die Zukunft leuchtet  
(Hans Dieter Hüsich)

Wie so oft redet Hans Dieter Hüsich mit seinen Texten denen ins Gewissen, die zu schnell resignieren und sich abwenden, um in scheinbarer Ruhe ihr Leben zu fristen. Er ermutigt uns, nicht nachzulassen im gemeinsamen miteinander Ringen um Gegenwart und Zukunft unseres Lebens, unserer Kolpingsfamilie und unserer Gemeinden. Der Preis ist einfach wunderbar beschrieben.

Unsere Seele: ein Instrument der Zärtlichkeit.  
Unsere Zukunft: leuchtend.

Lassen Sie uns versuchen, miteinander in dieser engagierten Weise ins Gespräch zu kommen, um Missmut und Skepsis in ihre Schranken zu verweisen, damit Hoffnung aufstrahlen kann.  
Lassen Sie uns seine Revolution der Liebe verkünden und leben!

Palmsonntag, 17. April

## Tapferkeit ohne Aufsehen

„Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Betfage am Ölberg kam, schickte er zwei Jünger voraus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los und bringt sie zu mir! Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen. Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist: Sagt der Tochter Zion: / Siehe, dein König kommt zu dir. / Er ist friedfertig / und er reitet auf einer Eselin / und auf einem Fohlen, / dem Jungen eines Lasttiers. Die Jünger gingen und taten, was Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf der Straße aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen: Hosanna dem Sohn Davids! / Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. / Hosanna in der Höhe! Als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung, und man fragte: Wer ist das? Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus von Nazareth in Galiläa.“ (Mt 21, 1-11)

„Wir stehen am Anfang der Karwoche. Wenn wir wirklich Christen sein wollen, muss, müsste diese Woche eine Zeit sein, in der wir in besonderer Weise teilnehmen an der Passion Jesu. Dies geschieht nicht in erster Linie in frommen Gefühlen, sondern in der schlichten, nüchternen Tapferkeit ohne Aufsehen, mit der wir uns und die Mühsal unseres Lebens annehmen und durchtragen.“

(Karl Rahner)

Montag, 18. April

## **Mitten in deinen Selbstzweifeln**

wünsche ich dir  
unerwartet jenes Wort  
das aufrichtet zum nächsten  
Schritt  
jene zärtliche Geste,  
die bewegt zu mehr  
Selbstvertrauen  
jene Erinnerung  
die vom Aufbruch  
aus auswegloser Situation erzählt

Hoffnungsvolle Bilder  
wünsche ich dir  
die dich mehr zu dir selber  
führen

Eine Utopie  
oder jene einzige Möglichkeit  
Unmögliches zu wagen  
Resignation zu durchbrechen

In unerwarteten Begegnungen  
sei dir geschenkt  
was dein Herz sucht

Kraftvolle Erinnerung  
an gelungene Momente der  
Selbstwerdung  
(Pierre Stutz, nach Psalm 20,5)

Schon dem alten Volk Israel war klar, dass die Erinnerung an die Heilstat Gottes in tiefster Not und Verzweiflung hilft. Wie dem Volk so bleibt auch für jede(n) Einzelne(n) von uns die Erinnerung an die Quelle unseres Glücks eine lebenslange Aufgabe. Dies erfordert Beharrlichkeit und manchmal auch das gute Wort von außen, dass uns an unsere eigenen Stärken und unsere eigene Kraft erinnert.

Dienstag, 19. April

## **Der Liebe ein Gesicht geben**

Danke Gott  
wie immer du dich offenbarst  
für das Gefühl zu leben  
sinnhaft ausgerichtet  
zu sein auf dich  
durch Liebe

Danke denen  
die mir helfen, mich stützen  
mich zu entdecken, neu zu sehen  
mutig meinen Weg zu gehen  
zum inneren Kern, zu dem  
der wachsen will und leben

Danke denen  
die sich mir entgegenstellen  
mich verraten, mich verletzen  
mich in die Tiefe stürzen  
durch sie habe ich den Willen  
zum Leben und zur Liebe gefunden

Danke denen  
die mir Gottes Liebe zeigen  
den Grund aller Hoffnung  
dass ich geliebt werde  
mit allen Fehlern und Schwächen  
weil ich bin, wie ich bin

Ohne Menschen, die uns lieben und vertrauen, bleibt unsere Welt oft grau und trostlos. Liebe lässt uns die Welt in bunten Farben sehen. Sie setzt Kräfte in uns frei und hilft uns über Abgründe und Trauer hinweg.

Mittwoch, 20. April

## **Am Ende?**

angekommen  
am Ende des  
Weges  
punktgenau  
auf der Mitte  
der Kreuzung  
brauche ich Mut  
mich zu entscheiden

am Ende  
des Weges  
bleiben  
Schmerz und  
Taubheit  
aller Gefühle

Gedanken  
verlieren sich  
ins nichts  
am Ende  
des Weges

Gott  
wenn es dich gibt  
sei Gott hilf  
meinem Ich  
heraus aus der  
Todesfahrt  
des Zweifelns  
aus dem  
Irrwitz  
Hoffnungslosigkeit

Gründonnerstag, 21. April

## Die Fußwaschung

„Es war vor dem Paschafest. Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt. Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.

Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Jesus antwortete ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.

Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“

(Joh 13,1-15 – in Auszügen)

Ich schlief und träumte, Leben sei Freude.

Ich erwachte und fand, Leben ist Dienst.

Ich handelte und merkte, Dienen ist Freude.

(Tagore)

Ich wünsche uns, dass wir immer wieder mit Freuden Menschen dienen können. Daran sollen uns die Menschen erkennen: Sie folgen dem Beispiel ihres Meisters Jesus Christus.

Karfreitag, 22. April

## Wie kann Gott das zulassen?

Warum muss ein Kind so früh bei einem Unfall sterben?

Warum die junge Frau an Krebs?

Warum ein Familienvater in bestem Alter nach einem Herzinfarkt?

Warum Menschen, die soeben das Rentenalter erlebt haben und noch so vieles gemeinsam erleben wollten.

Zurück bleiben trauernde Menschen, die unter der Last ihres Kreuzes nicht ein noch aus wissen.

Margot Käßmann schreibt auf die Frage einer jungen Frau, deren Freundin bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist:

„Ich habe keine endgültige Antwort. Ich denke nicht, dass Gott uns wie Marionetten hält und mal hier ein bisschen Leid zufügt und dort ein bisschen Glück serviert. Wir leben in einer Welt, die das Böse kennt und Leid und auch den Tod, eine ‚unerlöste‘ Welt sozusagen. Wir werden das Leid nicht erklären können, aber wir dürfen darauf bauen, dass Gott uns im Leid trägt, uns gerade dann Kraft gibt, wenn wir sie brauchen, uns gerade dann nahe ist, wenn wir verzweifelt sind.“

Sie schreibt weiter: „Mir selbst hat einmal eine Geschichte sehr geholfen, die Elli Wiesel erzählt hat. In einem Konzentrationslager werden drei Menschen hingerichtet, weil sie Brot gestohlen haben, unter ihnen ein achtjähriger Junge. Die anderen Gefangenen werden gezwungen bei der Hinrichtung zuzuschauen. Ein Mann fragt: „Und wo ist nun Gott?“ Ein anderer zeigt auf den sterbenden Jungen und sagt: „Dort ist er, siehst du ihn nicht?“

Es geht darum, dass wir den Tod nicht verdrängen und ausblenden, er ist Teil unseres Lebens hier. Die Frage nach dem Sinn ist wichtig, sie gehört zum Leben dazu.“

Wie kann Gott das zulassen? Ohne das Kreuz Jesu bleiben wir Menschen in einem wichtigen Bereich des Lebens mit unseren Schmerzen und Tränen allein und verlassen. So aber steht sein Kreuz mitten unter den Kreuzen dieser Welt: denen der hungernden und geschändeten Kinder, der entrechteten Frauen und Männer. Auch unsere Kreuze sind dabei. Und in der Mitte Jesu Kreuz. Welche Solidarität Gottes mit uns!

Karsamstag, 23.April

## **Grabesruhe**

Druck drückt  
nach ganz unten  
kein Lichtschein  
erhellte die  
Schwärze des Seins

Alleine auf den Rest  
von Intuition hoffend,  
dass einer den  
Scheinwerfer richtet  
den Weg zu weisen

Hoffnung kostet Kraft  
die kaum mehr da nur  
noch im innersten Raum  
im hellen Feuer brennt  
wärmt und kräftigt.

Mut erneut aufzubrechen  
deinem Weg folgend zu  
schreiten ins Ungewisse  
mit dem Rest Vertrauen  
da die Alternative Tod heißt

Nach der Verzweiflung und vor der Hoffnung liegt ein manchmal breiter Gürtel. In diesem Gürtel kann ich nicht frei atmen, nicht die Sonne sehen. Der Herzschlag setzt aus und es kostet Kraft, weiterzugehen. Bleibe ich alleine, scheint sich die Zeit zu einer Ewigkeit zu dehnen.

Finde ich andere, die mit mir diesen Gürtel durchqueren, erlebe ich ein ‚Aufeinander-angewiesen-sein‘. Ich werde gestützt und stütze und während ich noch voller Konzentration dabei bin, einfach nur zu gehen, schimmert ein erster Strahl der aufgehenden Sonne, ein erster Strahl von Hoffnung auf meinem Gesicht und in meinem Herz.



Ostersonntag, 24.April

## **Leben nach dem Tod**

Glauben Sie fragte man mich  
An ein Leben nach dem Tode  
Und ich antwortete: ja  
Aber dann wusste ich  
Keine Auskunft zu geben  
Wie das aussehen sollte  
Wie ich selber  
Aussehen sollte  
Dort

Ich wusste nur eines  
Keine Hierarchie  
Von Heiligen  
auf goldenen Stühlen sitzend  
Kein Niedersturz  
Verdammter Seelen  
Nur  
Nur Liebe frei geworden  
Niemals aufgezehrte  
Mich überflutend

Mehr also, fragen die Frager  
Erwarten Sie nicht nach dem Tode?  
Und ich antworte weniger nicht."  
(Marie Luise Kaschnitz)

Wie geht es Ihnen mit dieser Antwort? Können Sie sich anschließen?  
Oder erwarten Sie mehr?  
Ich wünsche Ihnen ein Frohes Osterfest!

Ostermontag, 25. April

## **Emmaus – Mit Jesus auf dem Weg**

„Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazareth. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat.

Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“

(Lk 24, 13-19, 25-27, 30-32)

Ich liebe diese Geschichte. Zwei Menschen verstehen die Welt nicht mehr und halten Jesus für einen Unwissenden, der nichts gehört hat. Sie erzählen, während sie wandern, und sie hören gut zu. Beim gemeinsamen Mahl schließlich gehen ihnen die Augen auf.

Ich kenne diese Situation sehr genau. Ich bin blockiert und irgendwie verrannt, sei es bei der Arbeit oder in einem Konflikt. Oft habe ich die Erfahrung gemacht, dass es mir hilft, mich mit anderen auf den Weg zu machen und mich zu bewegen. Durch das Gehen lösen sich Blockaden und das Reden verändert meinen Blick. Bei mir kommt etwas in Bewegung. Ich sehe Dinge neu.

Ich wünsche allen viel Freude beim Osterspaziergang mit hoffentlich wunderschönem Wetter.